

# Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **58 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bibliographie

*Pollock, J. C.*: Und das Volk weinte die ganze Nacht. Christliche Verlagsanstalt, Konstanz 1966. 232 S. Leinen DM 12.80.

Nach einer längeren Reise durch den Rätebund und Gesprächen mit vielerlei Menschen gibt der Vf., der freilich das Russische nicht beherrscht, der aber sehr vielfältige Informationen auch aus der atheistischen Presse, den Tageszeitungen, Rundfunkberichten und sonstigen Quellen entnommen hat, ein sehr anschauliches Bild von den wenigen Freuden und den vielen Leiden, denen heute die «Allrussische Union der Evangeliums-Christen/Baptisten» – gemeinhin, auch in dem vorliegenden Buche, einfach «Baptisten» genannt – ausgesetzt ist. Das geschieht in der Form eines «Tatsachenberichts», den *Irmgard Poppe* gewandt aus dem Amerikanischen («The Christians from Siberia», New York 1964, Harper and Row) übertragen hat. Er enthält allerlei fiktive Gespräche, aber auch eingebundene Stellen aus Prozessberichten, aus atheistischen Erzählungen in der einschlägigen, reichlich vorhandenen Propagandaliteratur u.a.m., bis hin zu der Schilderung der Zuflucht von 32 sibirischen Baptisten in der amerikanischen Botschaft in Moskau am 3. Januar 1963, die mit deren Übergabe an die rätebündischen Behörden endete: damit beginnt und schliesst das Buch. Gerade die hier gewählte Form des Berichts erscheint sehr geeignet, um ein deutliches Bild über die – in den letzten Jahren wieder sehr bedrückende – Lage dieser Gemeinschaft zu geben, gegen die in den jüngsten Monaten wiederholt vor Gericht vorgegangen wurde (vgl. IKZ 1967 S. 7 f.). – In diese Darstellung der Gegenwart ist eine Geschichte der evangelischen/Stundisten-Bewegung in Russland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eingeschaltet, die von den Orthodoxen seither stets als Fremdkörper empfunden wurde (wie das heute seitens vieler Kirchen etwa hinsichtlich der «Zeugen Jehovas» oder der «Mormonen» geschieht); so waren diese «Sekten» unter der Zarenherrschaft immer wieder Einschränkungen und Behinderungen ausgesetzt, für die sie dann im ersten Jahrzehnt der Räteherrschaft durch eine

weitgehende Bewegungsfreiheit «entschädigt» wurden.

In einem Punkte kann ich freilich nicht mit dem Vf. übereinstimmen, wenn er nämlich (S. 11) sagt, dass das hier gegebene Bild «repräsentativ» für die Lage des Christentums im Rätebunde sei. Bei einer Gemeinschaft, bei der ein erheblicher Hundertsatz persönlich die Bekehrung erlebte und die als Ganzes eine Minderheit ist, ist das Glaubensleben wesentlich intensiver als bei den alteingesessenen Mehrheitsbekenntnissen: eine Erscheinung, die ja auch in andern Ländern zu beobachten ist. Ich habe bei der Lektüre dieses Buches ebenso wie anhand anderer Nachrichten den Eindruck gewonnen, dass die «Baptisten» in ihrem Bekenntnis besonders tief verwurzelt sind, sich meist peinlich an dessen Vorschriften halten und dadurch mehr Strahlkraft, aber auch mehr Angriffsflächen für die Atheisten bieten als etwa die Orthodoxen, die immerhin als eine Art von «nationaler Einrichtung» gelten. – Pollocks Buch ist in jeder Hinsicht höchst aufschlussreich: nur stellt es eine kirchliche Gemeinschaft in einer extremen Lage, weniger das Alltagsleben der Grosskirchen dar, so schwer auch deren Leben ohne Zweifel ist und soviel Heroismus und Bereitschaft zum Martyrium auch sie aufgebracht haben. *Bertold Spuler*

*Nikita Struve*: Die Christen in der UdSSR. Matthias-Grünwald-Verlag. Mainz 1965. 546 S.

Struves Buch macht dem Leser deutlich, wie gut man sich trotz der beschränkten Publikationsmöglichkeiten der Kirchen im Rätebunde über die religiöse Lage unterrichten kann, wenn man dieses Material eingehend und kritisch durchsieht und wenn man dazu auch die Gottlosenpresse heranzieht. Aus deren Genrebildern lässt sich vieles über die wahre religiöse Einstellung der Bevölkerung entnehmen. Schliesslich liefern auch allerlei sonstige Veröffentlichungen, von den Tageszeitungen angefangen, vielerlei nützliches Material. Dazu tritt bei Struve die mündliche Information, deren Vermittler oft geheim bleiben müssen, deren Angaben sich aber

nahtlos in die Einsichten aus anderen Quellen einfügen lassen, wenn man über eine so solide Kenntnis des Gegenstandes verfügt, wie das bei dem Verfasser der Fall ist. — Nach kurzen einleitenden Abschnitten über die mittelalterliche Kirchengeschichte und die Verfolgungszeit zwischen 1917 und etwa 1943, deren Schrecken Struve erfreulicherweise nicht zu beschönigen versucht, enthält das Buch die beste mir bekannte Darstellung des kirchlichen Lebens im Rätebund. Nach der Erörterung des ungeheuer schwierigen und aus der Situation heraus nicht völlig geglückten Wiederaufbaus der kirchlichen Organisation nach 1943 mit all den Hindernissen und neuen Beschränkungen, die die letzten Jahre gebracht haben, beschreibt Struve die jetzt weithin aktivierten, aber natürlich nur in Harmonie mit der Staatsführung zu pflegenden Beziehungen zum Ausland einschliesslich des Weltkirchenrats und ähnlicher Einrichtungen. Er lässt uns Einblick nehmen in die Arbeit der theologischen Lehranstalten, die unvermuteten Schwierigkeiten, die sie mit den Studenten haben, die Art und Thematik des Unterrichts und der Prüfungsarbeiten und gibt ein fesselndes Bild über Aufbau, Zusammensetzung und Tätigkeit des höheren Klerus, dessen Mitglieder sich oft aus (sehr verschiedenen) weltlichen Berufen in den kirchlichen Dienst gefunden haben. — Auch die anderen Kirchen im Rahmen des Rätebundes, daneben das Leben der Sekten, werden in den Kreis der Betrachtung einbezogen. Hinsichtlich der Schilderung der Sekten muss man freilich sagen, dass auch Struve eine gewisse Farblosigkeit nicht hat vermeiden können, wie er sie seinerseits anderen Darstellungen dieses Fragenkreises vorgeworfen hat. Es ist offenbar sehr schwierig, an Angehörige von Sekten wirklich heranzukommen und von ihnen exakte Auskünfte über ihr jeweiliges Glaubensgut zu erhalten; selbst von den einzelnen Richtungen der Altgläubigen kann Struve darüber eigentlich nichts berichten. — Struves Buch schliesst mit einer Schilderung der neuen Verfolgungswelle und neuer

Leiden, wie sie in den jüngst vergangenen Jahren zu registrieren sind: eine düstere Perspektive, die im Augenblick durch keinen Lichtblick erhellt wird. — Ein ausführlicher Dokumentenanhang liefert (neben den Anmerkungen) Belege für Struves Darstellung, soweit sie auf schriftlichen Quellen beruht. Ein Abriss unterrichtet über die auslandsrussischen kirchlichen Organisationen; ein systematisches Verzeichnis des Schrifttums fehlt leider.

Man kann den Vf. zu dieser vorzüglichen, durchaus sachlichen, aber gerade deshalb erschütternden Darstellung nur beglückwünschen. In meinen Augen handelt es sich um das aufschlussreichste Buch über die Gegenwartsgeschichte der russischen Kirche das wir besitzen und das allen Interessenten, aber auch den Schwärmern, nachhaltig empfohlen werden darf. — Die Übertragung aus dem französischen Original («Les Chrétiens en URSS», Ed. du Seuil, Paris) ins Deutsche ist, aufs Ganze gesehen, gut gelungen; auch die Umschrift die Namen und Fachausdrücke ist, bei allen Ungereimtheiten im einzelnen, sachlich vertretbar. Wenn trotzdem dann und wann Bedenken anzumelden sind, so weniger deshalb, weil das *j* in Rogoj und Pomorjane ganz verschiedene Laute wiedergibt (S. 237/239) und einem Nižnij-Novgorod natürlich ein Rogož hätte entsprechen müssen (ebenda), als wegen einiger direkter Irrtümer, von denen wenigstens Bischof Sophronios von Vraca/Wratza (in Bulgarien), S. 137, richtiggestellt sei. — Was soll sich schliesslich ein Leser unter «200 Sagenen Holz» (S. 55) vorstellen? Gemeint sind natürlich 200 Sažeń Holz (französische Umschrift vermutlich: Sagènes), wobei 1 Sažeń = 1 Klafter (zu 2,134 m<sup>3</sup>) ist. Hier hätte eigentlich die Einsicht in den unverständlichen deutschen Text den Übersetzer dazu führen müssen, dass seine Wiedergabe nicht stimmen kann: Gerade angesichts der sachlich so eindrucksvollen Leistung könnte in solchen Dingen bei einer zweiten Auflage noch das oder jenes gebessert werden!

*Bertold Spuler*